

den Schäfer loszustürzen. Aber seine Fesseln waren zu fest und stark und sein Grimm machte sich endlich nur noch in einem leisen, grollenden Knurren Luft.

Ringsum an den Wänden der Halle standen silberne Kasten, ganz angefüllt mit Kostbarkeiten, von denen sich der einfache Schäfer noch niemals Etwas hatte träumen lassen. Die eine Kiste war gefüllt mit Perlen, so groß wie Haselnüsse; die Andere mit Diamanten, die Dritte mit Rubinen; die Vierte mit Smaragden; die Fünfte mit Goldstücken und die Uebrigen mit edlen Metallen aller Art. Der Schäfer, als er die Herrlichkeiten schaute, wurde ganz verwirrt und wußte gar nicht, wohin er seine Augen wenden sollte.

„Geh' ohne Furcht in die Halle hinein,“ sagte das Königsfräulein zu dem Schäfer. „Nimm, was und wo du willst! — Die Schätze sind dir bestimmt, und nur du allein darfst sie heben.“

Ganz berauscht von seinem Glücke trat der Schäfer ein, ging ohne Säumen auf eine Kiste zu, die bis an den Rand mit neu geprägten, glänzenden Goldstücken angefüllt war, und griff mit zitternder Hand hinein. Ganze Hände voll nahm er heraus und steckte Alles in seine große Tasche, bis sie so voll war, daß auch kein einziges Goldstück mehr Platz gefunden hätte.

„Hast du genug?“ — fragte das Königsfräulein.

„Ja, genug für meine ganze Lebenszeit für mich und Pissbeth!“ sagte der Schäfer.

„Dann kannst du gehen,“ erwiderte die Prinzessin. „Aber